



Talentschmiede

an der Beethovenstraße

**Jugendzentrum Nord:
Heimstätte für junge Musiker**

„Den ganzen kommerziellen Müll aus den Charts burnen, das ist unser Ziel!“ Hehre Vorträge, formuliert von Rafael Rode, Lautsprecher von „Paracetamol“, einem ungestümen Quintett. Die Nachwuchsband fand sich vor einem halben Jahr, zog mit Schlagzeug, Bass und Gitarre ins Jugendzentrum Nord und besetzte einen Proberaum. Alles nicht weiter ungewöhnlich, denn seit Mitte der 80er-Jahre ist das Haus an der Beethovenstraße Talentschmiede für Nachwuchsmusiker aller Stilrichtungen: Heavys und Thrasher, Punks und ein paar Reggae-Freaks ohne Zöpfe, dafür aber mit viel Rhythmusgefühl. Auch einen Rapper gibt's inzwischen.

„Das Nord ist seit seiner Gründung Keimzelle junger Bands und damit Treffpunkt für Musiker aller Stilrichtungen“, sagt Markus Weißfels, und der muss es wissen. In den Anfängen spielte er selbst in verschiedenen Hertener Bands, heute organisiert er zwei Live-Konzerte pro Monat im Nord. Meistens stehen dann

Heavys, Punks und deren Anverwandten auf der Bühne.

Tagsüber favorisiert das Publikum im Jugendzentrum Rap und HipHop à la „Die Fantastischen Vier“. Zu denen zählt auch Rapper Marcel Czok alias „Porke“, der den Publikumspreis beim Newcomer-Festival im letzten Jahr gewann. Veranstaltungsort war das Jugendzentrum Nord; an der Beethovenstraße steht die einzige Bühne für Konzerte in Herten. „Es ist schwierig geworden, in dieser Stadt aufzutreten“, weiß Markus Weißfels.

Ähnlich bescheiden sieht es mit Proberäumen in Herten aus, vor allem bezahlbaren. 11.000 Euro investierten die Musiker der inzwischen bundesweit bekannten Thrash-Band „Hysteria“ in den letzten sieben Jahren für einen Übungsraum. Derzeit ist der Bunker Scherlebeck ihr Domizil. Dort treffen sich auch Matthias Kassner von der New-Metal-Kapelle „Sick sin“. Seine Band landete nach einer Unterschriftenaktion

der Nachbarn im Bunker. Wenig Gegenwehr gab's von den Eltern. Die Situation in Scherlebeck ist jedoch alles andere als befriedigend: „Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt dort ganz und gar nicht“, fasst Jan Fleming (Hysteria) zusammen.

Marcel Czok komponierte die ersten Songs mit zwei weiteren Stimmen und einem DJ zunächst in seinen eigenen vier Wänden. Seine Nachbarn indes reagierten eher unerfreut auf seine laut wummernden „Battle-Beats“. Der Umzug ins Nord war die Konsequenz. Ganz anders die Situation bei Rafael Rode von „Paracetamol“: „Mit meinem Dad hab' ich schon Musik gemacht.“ Die ganz junge Band, die erst seit Februar existiert, ist dennoch in einen Proberaum ins Nord umgezogen – ganz einfach, weil es cooler ist.

Von „musikalischer Früherziehung“ spricht Hysteria-Sänger Christian Mander – „mein Vater war ein Beatnik“ –, und bei Matthias Kassner sind die Eltern manchmal mit an Bord, wenn er

mit seiner Band auftritt. Seiner Oma indes verweigerte der 31-Jährige den Besuch. Durch die Blume, versteht sich. „Ich bin eigentlich immer Enkel gewesen. Doch meine musikalischen Vorlieben muss ich meiner Oma verschweigen“, meint der Schlagzeuger. Vokalvirtuose „Porke“ hätte mit seiner Oma auch ein Problem: „Ich mache deutschen Rap. Da versteht sie ja jedes Wort.“ Manchmal ist eine Altersfreigabe eben auch nach oben hin eingeschränkt.

Marcel Czok tritt im Oktober seinen Zivildienst im Jugendzentrum Nord an. Mit den Jugendlichen würde er gerne auch etwas im Bereich Musik machen, vielleicht in Form eines Workshops. Mit seinem Stil rennt der 21-Jährige dort offene Türen ein. Dass er seine CDs bislang selbst produziert – bei „Transvaal records“ in Herten – führt nicht nur zum „Know-how“, sondern lässt auch seine Sympathie-Werte beim Nord-Publikum steigen. Obwohl „Paracetamol“ sich noch im Stadium der Orientierung und Selbstfindung bewegt – die Fünf wollen

zwar mit den Charts aufräumen, covern aber, bis sich ihr eigener Stil entwickelt, erst einmal munter bekannte Hits –, unterscheiden sie sich bereits heute von vielen lokalen Konkurrenten: „Paracetamol“ hat eine Frauenstimme an Bord; Virtuosin Vanessa Lehmann spielt seit ihrem sechsten Jahr Geige, später kamen ihre Stimmbänder als Instrument im Chor dazu.

„Hysteria“ hat mittlerweile über Bundesgrenzen hinaus seine Visitenkarte hinterlassen. Zu ihren Wurzeln ins Nord kehren sie immer wieder zurück. „Hier kriegen wir immer 'nen Auftritt“, so Tim Donart, der dort seinerzeit nicht nur Musik machte und konsumierte, sondern ebenfalls als Zivi im Einsatz war.

Nord-Leiterin Gisela Groth überlegt, erneut eine kleine Open-Air-Veranstaltung zu etablieren – wenn der Etat es irgendwie zulässt. Dann vielleicht auch wieder mit etwas Reggae. Der große Bruder, das Folkfestival im Schlosspark, dessen Organisation Veranstalter Guido

Gisela Groth (2.v.li.) organisiert monatlich zwei Live-Konzerte im Jugendzentrum Nord. So ist im Laufe der Jahre an der Beethovenstraße eine Keimzelle für Nachwuchsbands entstanden, aus der auch „Hysteria“ (ganz re.), die mittlerweile über die Bundesgrenzen hinaus bekannt ist, stammt.

Röcken 1995 übernahm, beweist seit 25 Jahren, dass auch „unpopuläre“ Musik im richtigen Rahmen populär sein kann. Die englische Zeitschrift „Folk-World“ empfahl 2002 in der einmal jährlich erscheinenden Ausgabe „European Festival Trip“ ihren Lesern die Reise zum Weltmusik-Festival nach Herten.

Stephanie Klinkenbuß



infotipps

Jugendzentrum Nord
Gisela Groth
Beethovenstraße 1, 45699 Herten
Tel.: 0 23 66 / 3 10 17
Fax: 0 23 66 / 93 90 17
www.jznord.de
Bandinfos
www.hysteriaweb.de
www.sicksin.de